

Eidgenössisches Departement für
Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Bundesrat Martin Pfister
Bundeshaus Ost
Kochergasse 9
3003 Bern

per E-Mail an: triage@sepos.admin.ch

Zürich, 26. März 2026

Stellungnahme zur Sicherheitspolitischen Strategie der Schweiz 2026

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Für gesamtschweizerische Dachverbände der Wirtschaft und interessierte Kreise besteht die Möglichkeit, sich im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens 2025/83 zur Sicherheitspolitischen Strategie der Schweiz 2026 zu äussern. Dankend nimmt scienceindustries diese Möglichkeit wahr. Dieses Begleitschreiben bildet gemeinsam mit dem beiliegenden Antwortformular die Stellungnahme von scienceindustries zur Vernehmlassungsvorlage.

Als Wirtschaftsverband der Schweizer Industrien Chemie Pharma Life Sciences setzt sich scienceindustries im Interesse seiner rund 250 Mitgliedsunternehmen dafür ein, dass die Schweiz weiterhin zu den wettbewerbsfähigsten und innovativsten Wirtschaftsstandorten weltweit gehört. Die hiesige Standortattraktivität und internationale Wettbewerbsfähigkeit gründen auf zentralen Faktoren wie weltweiten Marktzugang, qualifizierten Fachkräften und unternehmens- und innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen. Dadurch haben sich die Industrien Chemie Pharma Life Sciences über die letzten Jahrzehnte zum Schweizer Wertschöpfungs- und Exportmotor etabliert. Sie beschäftigen hierzulande über 80'000 Mitarbeitende (Vollzeitäquivalente FTE). Zudem finanzieren unsere Industrien über einen Drittel der gesamten privaten Investitionen in Forschung und Entwicklung in der Schweiz – über 6 Milliarden Schweizer Franken im Jahr 2023 [gemäß BFS](#). Sie tragen so wesentlich dazu bei, dass die Schweiz als internationaler Innovationshub gilt und auf globalen Innovationsindizes an der Spitze steht. scienceindustries tritt dafür ein, dass der Standort Schweiz weiterhin Weltspitze bleibt.

scienceindustries stimmt der Sicherheitspolitische Strategie der Schweiz 2026 mit Anpassungsanträgen zu.

scienceindustries, der Wirtschaftsverband Chemie Pharma Life Sciences, stimmt der Sicherheitspolitischen Strategie der Schweiz 2026 grundsätzlich zu. Die Strategie versteht Sicherheit ganzheitlich und bezieht neben militärischen auch wirtschaftliche und technologische Dimensionen mit ein. Besonders wichtig sind die explizite Anerkennung der Life-Sciences-Branche als sicherheitsrelevanter Sektor sowie eine Standortpolitik, die Innovationskraft, Wettbewerbsfähigkeit und Versorgungssicherheit als Teil der nationalen Resilienz versteht und verlässliche Rahmenbedingungen für Forschung, Entwicklung und Produktion gewährleistet. Entscheidend ist zudem die systematische Einbindung der Wirtschaft in die Umsetzung der Strategie, damit durch eine institutionalisierte Zusammenarbeit die sicherheitspolitischen Ziele wirksam und praxisnah erreicht werden können.

1. Strategische Verbindung von Sicherheitspolitik und Life Sciences

Die Schweiz ist eine hochgradig vernetzte Exportnation, deren Wirtschaftsleistung stark vom Aussenhandel abhängt. Umgekehrt ist die Schweiz, beispielsweise bei Medikamenten der Grundversorgung, in hohem Masse auf Importe auch aus sicherheitspolitisch kritischen Märkten angewiesen. In diesem Kontext stehen globale Handelsbeziehungen zunehmend im Zeichen strategischer Rivalität: Führende Staaten nutzen die Steuerung von Kapitalflüssen, Schlüsseltechnologien und kritischen Lieferketten gezielt als macht- und sicherheitspolitisches Instrument. Diese Entwicklung führt zu einer stärkeren Machtasymmetrie in der internationalen Politik und reduziert den aussen- und wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum kleiner und mittelgrosser Staaten wie der Schweiz spürbar. Unter solchen Vorzeichen genügt es nicht, auf günstige Entwicklungen zu hoffen – es braucht eine klare strategische Ausrichtung.

Die sich rapide verändernde weltpolitische Lage macht deutlich, dass sicherheits- und wirtschaftspolitische Ziele nicht mehr isoliert voneinander betrachtet werden können. Staaten – darunter die Länder der Europäischen Union sowie die Mitgliedsstaaten der NATO – investieren unter dem Leitmotiv der «zivilen Vorsorge» zunehmend in die Resilienz kritischer Industrien. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf jenen Fähigkeiten, die in Krisen, Pandemien oder hybriden Bedrohungslagen über gesellschaftliche Handlungsfähigkeit entscheiden. So hat die Covid-19-Pandemie eindrücklich gezeigt, dass einerseits die Versorgung mit Arzneimitteln – insbesondere die Grundversorgung mit etablierten Wirkstoffen – sicherheitsrelevant ist. Andererseits hat dies auch die sicherheitsrelevante Bedeutung der biopharmazeutischen Innovation verdeutlicht. Denn wo Innovation stattfindet, entscheidet auch darüber, wer in Zukunft souverän auf Gesundheitsbedrohungen, biologische Risiken, antimikrobielle Resistenzen oder neue Technologien reagieren kann. Dies ist nicht nur essenziell für die medizinische Versorgung der Bevölkerung, sondern trägt auch zur wirtschaftlichen und geopolitischen Handlungsfähigkeit eines Landes bei.

Für die Schweiz – als eines der global führenden Life-Sciences-Zentren – ergibt sich daraus eine einmalige sicherheitspolitische Chance. Unsere Unternehmen verfügen über umfassende Wertschöpfungsketten: von der Grundlagenforschung über klinische Studien bis hin zur hochkomplexen Produktion und weltweiten Distribution. Diese Fähigkeiten liegen überwiegend im privaten Sektor und können nur dann wirksam genutzt werden, wenn sie politisch als strategische Elemente der Resilienz anerkannt und gestärkt werden. Die Life-Sciences-Industrien haben entsprechend das Potential, der Schweiz eine hohe sicherheitspolitische Relevanz auf internationaler Ebene und gerade gegenüber Partnern zu verleihen.

2. Umfeld: Bedrohungen und Risiken

Die Umfeldanalyse benennt die relevanten Bedrohungen und Risiken, deren Vielzahl auch die Schweizer Industrien Chemie Pharma Life Sciences betreffen. Die Schweizer Exportwirtschaft ist auf eine regelbasierte, multilaterale Weltwirtschaftsordnung gleich langer Spiesse angewiesen, welche jedoch immer mehr von machtbasierter Interessenpolitik gelähmt wird. Hierbei spielt der Trend zur Instrumentalisierung wirtschaftlicher Abhängigkeiten als Macht- bzw. Druckmittel eine zentrale Rolle, was bis in den Life-Sciences-Bereich hineingeht (vgl. «Medikamente» in SIPO, S. 18).¹ Exportkontrollen, Sanktionspolitik, Restriktionen zu dual-use-Gütern oder zu kritischem Know-how sowie industriepolitische Massnahmen wie Zölle und Subventionen treffen die Life-Sciences-Industrien unmittelbar.

Im Kontext neuer Technologien, wo Biotechnologie hervorgehoben ist, wird die vermehrte Zusammenarbeit mit grossen Technologieunternehmen genannt, zumal diese über entscheidendes Know-how, Infrastruktur und Daten verfügen (SIPO, S. 21.). Die Life-Sciences-Industrien können zur wirtschaftlichen, militärischen und zivilen Stärke und Resilienz beitragen, indem sie Herausforderungen und Versorgungssicherheit im Gesundheits- und Ernährungsbereich mittels abgesicherter Lieferketten und innovativer Lösungen angehen: bei der Ernährungssicherheit dank innovativer Züchtungstechnologien und Pflanzenschutzmitteln, bei der Vorbeugung von Pandemien, neuen Krankheiten, Antibiotikaresistenzen, aber auch bei Bioterrorismus, Laborunfällen oder chemischen-radiologischen Gefahren (SIPO, S. 23-24). Gesundheits- und Ernährungssicherheit müssen letztlich auch als ein Faktor für Staatsstabilität gesehen werden, denn die öffentliche Gesundheit und sichere Ernährungssysteme sind ein Pfeiler der nationalen Sicherheit: Instabile Gesundheits- und Ernährungssysteme können zu politischer Instabilität führen. Als eine Gefahr

¹ Vgl. Institut der Deutschen Wirtschaft (Oktober 2025). Strategische Abhängigkeiten bei wichtigen Arzneimitteln von China. Abgerufen von: <https://www.iwkoeln.de/studien/jasmina-kirchhoff-fearghal-raison-strategische-abhaengigkeiten-bei-wichtigen-arzneimitteln-von-china.html>

für die innere Sicherheit sollte zudem die Problematik von Fälschungen von Arzneimitteln, Pflanzenschutzmitteln und Bioziden ergänzt werden, denn dies stellt eine Form von Kriminalität dar, die Gesundheit, Ernährung und Wirtschaft eines Landes gefährdet (vgl. SIPO, S. 22-23).²

3. Schweiz: Merkmale und Verwundbarkeiten

Grundsätzlich steigt der Druck auf kleinere Länder wie die Schweiz, in einer macht- statt regelbasierten internationalen Ordnung sich gegenüber Grossmächten und Blöcken zu positionieren, um Zugang zu Märkten, Lieferketten, Technologien und Forschung zu wahren. Unilaterale Regulierungen und Extraterritorialität betreffen auch die Life-Sciences-Industrien der Schweiz. Die Sicherung eines Marktes oder einer Kooperation kann zugleich ein Hindernis für den Zugang zu einem anderen Markt darstellen. Für die Schweiz ist entsprechend zentral, die prioritären Allianzen im Hinblick auf die Wahrung langfristiger sicherheits- und aussenpolitischer Interessen festzulegen. Richtigerweise wird der gesicherte Marktzugang zum europäischen Binnenmarkt als essenziell gewertet (SIPO, S. 27). Für die Schweizer Life-Sciences-Industrien stellt der europäische Binnenmarkt den Heimmarkt dar.

Zielführend ist, dass die Sicherheitspolitische Strategie der Schweiz die Wettbewerbsfähigkeit versorgungsrelevanter und innovationsintensiver Branchen explizit als Teil der nationalen Resilienz versteht. Zentral ist die Anerkennung der Schweiz als Wirtschafts-, Technologie- und Forschungsstandort (SIPO, S. 27). Ein starker Wirtschaftsstandort kann als eine der Voraussetzungen für eine effektive Sicherheitspolitik gesehen werden. Eine Standortpolitik zur Stärkung des Schweizer Forschungs-, Produktions- und Unternehmensstandortes ist zentral (siehe [Positionspapier von scienceindustries zur Standortpolitik](#)). Aufgrund der Bedeutung der Innovationswirtschaft für den Schweizer Standort und dem entsprechenden Interesse, dass Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten weiterhin in der Schweiz stattfinden, können innovationsfreundliche Rahmenbedingungen und der Schutz von geistigem Eigentum als ein Anliegen von nationaler Bedeutung gewertet werden. Entsprechend wichtig werden Wissenssicherheit («knowledge security», S. 44) und Schutz geistigen Eigentums (S. 27) in der SIPO angesehen. Allianzen Gleichgesinnter zur Stärkung regelbasierter Ordnung und Institutionen sowie die Nutzung des internationalen Genfs als Standortvorteil sind hierbei wichtige Vehikel.

4. SIPO: Stossrichtungen und Ziele

Die drei Stossrichtungen und die entsprechenden zehn Ziele decken die sicherheitspolitischen Anliegen adäquat ab. Von besonderem Interesse für Life Sciences sind die Ziele innerhalb der ersten Stossrichtung, wo unsere Mitglieder einen zentralen Beitrag leisten können. Die gezielte Einbindung von Life Sciences bei Krisenfrüherkennung (Ziel 2), Krisenmanagement (Ziel 3) und krisenfesten Infrastrukturen (Ziel 4) ist ein entscheidender Faktor. Ebenfalls zentrale Aspekte sind der Zugang, Abhängigkeiten und Versorgungssicherheit im Kontext wirtschaftlicher und technologischer Sicherheit (Ziel 5). Die Life-Sciences-Industrien können zudem durch Stärkung des Gesundheitswesens und des Ernährungssystems einen wichtigen Beitrag zum leistungsfähigen Bevölkerungsschutz leisten (Ziel 8). Ziel 6 und Ziel 10 stellen dabei die richtige Gangart dar: Internationale Kooperationen und Allianzen zugunsten eines regelbasierten internationalen Systems kommen dem Standort Schweiz zugute.

5. SIPO: Massnahmen und Umsetzung

Die aus den Zielen abgeleiteten Massnahmen werden grundsätzlich begrüsst sowie die jeweils definierten Zuständigkeiten federführender Departemente und mitarbeitenden Stellen. Insbesondere der Einbezug von Wirtschaft und Wissenschaft in den jeweils relevanten Bereichen ist zwecks umfassender Sicherheitspolitik zielführend. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf das [beigelegte Antwortformular](#) mit Kommentaren zu einzelnen Massnahmen. Bei der Umsetzung von Massnahmen, die für Life Sciences von Bedeutung sind, ist der Einbezug der Industrie erwünscht.

Wichtig zu erkennen ist, dass Resilienz essenzielle Fähigkeiten des Standorts einschliesst – und somit viel weiter als das Thema der Vorräte geht. In den letzten Jahren lag der Fokus der Gesundheitsvorsorge oft auf Pflichtlagern und Bevorratung. Diese bleiben wichtig – aber greifen zu kurz. Denn: Innovation und

² Europol (Februar 2026). 3 354 individuals prosecuted in Europol-coordinated hit against pharmaceutical crime networks - EUR 33 million worth of illicit medicines and doping substances seized in Operation SHIELD VI. Abgerufen von: <https://www.europol.europa.eu/media-press/newsroom/news/3354-individuals-prosecuted-in-europol-coordinated-hit-against-pharmaceutical-crime-networks>; Swissmedic (Februar 2026). Illegale Arzneimittellimporte 2025: Mehr Sendungen, neue Produktrends und zunehmende Lieferungen aus der EU. Abgerufen von: <https://www.swissmedic.ch/swissmedic/de/home/humanarzneimittel/marktueberwachung/arzneimittel-aus-dem-internet/statistik/illegale-arzneimittellimporte-2025.html>

resiliente Grundversorgung lassen sich nicht bevorraten. Resilienz entsteht durch die Fähigkeit, schnell neue Lösungen zu entwickeln, zu testen und produzieren zu können. Dies umfasst starke Forschungs- und Entwicklungsstrukturen, klinische Kapazitäten, moderne Produktionsanlagen, Zugang zu Talenten, robuste Lieferketten und regulatorische Rahmenbedingungen, die Geschwindigkeit und Qualität ermöglichen.

Im internationalen Vergleich zeigt sich: Länder erkennen zunehmend, dass Life Sciences nicht nur ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor, sondern eine kritische Sicherheitsressource sind. Die Sicherheitspolitische Strategie 2026 anerkennt denn auch bereits die Bedeutung kritischer Infrastrukturen. Das geht in eine gute Richtung – doch aus Sicht der Industrie und Branche besteht noch Potential einer verstärkten Verankerung, insbesondere hinsichtlich der systematischen Einbettung von Innovation und Versorgungsabhängigkeiten bei essenziellen Medikamenten als resilienz- und sicherheitsrelevanter Fähigkeit.

6. Schlussfolgerung: Ausschöpfung des sicherheitspolitischen Werts der Life Sciences

Die Sicherheitspolitische Strategie 2026 der Schweiz wird ausdrücklich begrüsst. Sie setzt ein wichtiges Signal für eine ganzheitliche Betrachtung von Sicherheit, die neben militärischen und geopolitischen Aspekten auch wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche Dimensionen systematisch berücksichtigt. Der umfassende Ansatz von Sicherheits-, Aussen- und Wirtschaftspolitik, unter Einschluss relevanter Akteure u.a. aus Wirtschaft und Wissenschaft, wird begrüsst. Die Koordination mit der Aussenwirtschaftsstrategie und aussenpolitischen Strategie ist explizit zu loben. Im Kontext aktueller wirtschaftspolitischer Herausforderungen sei eine Entwicklung einer nationalen Standortstrategie des Bundesrats angedeutet, was nebst der sogenannten «wirtschaftspolitischen Agenda» des Bundesrats und der Botschaft zur Standortförderung eine strategischere Auslegung und Sichtweise anbieten würde.

Zielführend ist eine Anerkennung der Life-Sciences-Industrien als sicherheitsrelevanter Sektor. Forschung, Entwicklung und Produktion in den Bereichen Pharma, Biotechnologie, Ernährung und Diagnostik leisten einen substantiellen Beitrag zur Resilienz, Krisenprävention und Krisenbewältigung. Die strategische Verankerung der Life Sciences in der Sicherheitspolitik ist daher sachgerecht und zukunftsorientiert. Entsprechend erachten wir es grundsätzlich als zentral, dass die Sicherheitspolitische Strategie der Schweiz sowohl die nachhaltige Versorgung mit essenziellen Medikamenten sowie die Wettbewerbsfähigkeit innovationsintensiver Branchen explizit als Teil der nationalen Resilienz versteht. Standortpolitik ist nicht nur wohlstands-, sondern auch sicherheitsrelevant. Und die Fähigkeit, im Krisenfall rasch wirksame medizinische Lösungen zu entwickeln, zu skalieren und verfügbar zu machen, setzt langfristig attraktive Rahmenbedingungen voraus. Dazu gehört insbesondere eine wertschätzende Vergütung von Innovation, die den raschen Patientenzugang zu neuen Therapien sicherstellt und Anreize schafft für Investitionen in Forschung, Entwicklung und Produktion in der Schweiz.

Daraus folgt konsequenterweise die Notwendigkeit, die Standortpolitik entsprechend auszugestalten, um Innovationskraft, Versorgungssicherheit, technologische Souveränität und internationale Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu sichern. Nur wenn die Schweiz ihre regulatorischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen international wettbewerbsfähig ausgestaltet, kann sie ihre führende Rolle als Life-Sciences-Standort erhalten und den sicherheitspolitischen Mehrwert dieser Industrie im nationalen sowie im internationalen Kontext nachhaltig nutzen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf das [Positionspapier von scienceindustries zur Standortpolitik](#).

Ebenso zentral ist die systematische Einbindung der der Life-Sciences-Industrie bei der Umsetzung der vorgesehenen sicherheitspolitischen Massnahmen. Die frühzeitige und institutionalisierte Beteiligung von Industrievertreterinnen und -vertretern in relevanten Gremien stellt sicher, dass regulatorische, operative und sowohl innovationsbezogene als auch versorgungstechnische Fragestellungen praxisnah adressiert werden. Eine enge Koordination und Kooperation zwischen Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft stärkt die Effektivität der Strategieumsetzung und erhöht die Gesamtresilienz des Standorts Schweiz.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme und stehen Ihnen für weitere Ausführungen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

scienceindustries



Dr. Stephan Mumenthaler
Direktor



Noël Palushaj
Experte Wirtschafts- und Innovationspolitik

Beilagen:

- *Antwortformular mit Bemerkungen seitens scienceindustries zu den 45 Massnahmen der Sicherheitspolitischen Strategie der Schweiz 2026*